

Statt Schweine hütet er Wörter

Arno Camenisch hat in der Café-Bar des Theaters Chur aus seinem neuen Buch gelesen. Die Sprache wie die Begleitmusik von Gaudenz Badrutt waren minimalistisch. Doch in der Kürze liegt die Würze.

Von Jessica Hefti

Chur. – Arno Camenisch ist ein Schriftsteller, wie er im Buche steht. Zerzaustes Haar, leicht verwirrt in seiner Redensweise und seine lockere Art sind es, die den Sprachkünstler zu einem sympathischen Menschen machen. Und wie Camenisch an seiner Buchvernissage so dasass, in seinem Buch vor- und zurückblätterte, Passagen auf Romanisch und Deutsch vorlas, wollte man ihm stundenlang zuhören.

Auch ohne Rückspiegel könne man Autofahren. Es führe immer ein Weg zurück, auch wenn man vorwärts fahre. Die philosophischen Ansätze in ihrer Einfachheit waren es, die den meisten Humor offenbarten. Es wurde gelacht. Alle Plätze in der Café-Bar des Theaters Chur waren besetzt.

Alltag im Kuh- und Schweinestall Durch die Rückmeldungen – in Form gelegentlicher Lacher – liess sich das Publikum leicht nach deutsch- und romanischsprechenden Besuchern aufteilen. Las Camenisch eine romanische Passage aus seinem Buch vor, war schnell klar, wer ihn verstand. Die ausgewählten Episoden verglich die Moderatorin Esther Krättli mit einer Diaschau. In kurzen Abschnitten entführte Camenisch von der Café-Bar direkt auf die Alp. Seine wohlgeformten Sätze und seine Erzählweise schafften es, dem Alltag im Kuh- und Schweinestall Spannung einzuhau-



Aufstrebender Jungautor: Arno Camenisch aus Tavanasa liest aus seinem neuen Buch. Bild Nadja Simmen

chen. Kaffeetassen zerbrachen auf mysteriöse Weise oder es wurde um die abgebrochenen Zacken einer Mistgabel gestritten. Senn, Zusenn, Schweine- und Kuhhirt bekamen mit jedem Abschnitt mehr Charakter. «Camenisch hat etwas zu erzählen, auch wenn nicht von der grossen, weiten Welt», sagte sein Verleger Urs Engeler.

Und obwohl der Jungautor die grosse, weite Welt bereist hat, kehrt er mit der Geschichte, die auf der Alp Stavonas am Fusse des Piz Sezner in der Surselva spielt, zu seinen Wurzeln zurück. Sein Grossvater war Bauer, und Camenisch lebte vier Jahre auf der Alp. «Ein Stück weit bin ich Bauer geblieben.» Als Krättli ihn fragte, ob der kleine Schweinehirt im Buch der kleine Arno sei, verneinte er dies aber. Er bleibt in der Rolle des Erzählers und hütet über die Wörter. Die Herdentiere in Form von naturgetreuen Sprachbildern gefielen romanisch- wie deutschsprachigem Publikum gleichermaßen.

Arno Camenisch: «Sez Ner», Sammlung Urs Engeler Editor, Band 72, 215 Seiten, 36 Franken, ISBN 978-3-938767-63-4.

In Bad Ragaz ist die Kunst eine Sache des Volkes



Eine Ausstellung für jedermann: Während Organisator Rolf Hohmeister seine Eröffnungsansprache hält, begutachtet eine Besucherin bereits eines der über 400 Kunstwerke. Bilder Nadja Simmen



Bad Ragaz gleicht seit Samstag einem riesigen Ausstellungs-gelände. Im Rahmen der Skulpturen-Triennale «Bad Ragartz» prägen Kunstwerke an allen Ecken das Dorfbild. Sympathisch, zugänglich und für einmal alles andere als elitär.

Von Franco Brunner

Bad Ragaz. – Selbsternannte Kunstkenner, die bei Champagner und Kaviar-Häppchen in exklusivem Kreise möglichst unverständlich über Werkbedeutung und angebliche Intention des Künstlers philosophieren. Kunstlaien, die ob so geballter Sachkenntnis nur staunen und scheinbar verständnisvoll nicken. Und schliesslich die Kunstschaffenden selbst, die sich mitnichten dazu veranlasst fühlen, sich in die Niederungen des einfachen Volkes herabzulassen.

Ein grosses Familienfest

All diese Situationen sind zwar zugegebenermassen masslos klischeehaft, aber trotzdem an so mancher Kunstvernissage respektive -ausstellung immer wieder anzutreffen. Ganz anders sieht es da – glücklicherweise – in die-

sen Tagen in Bad Ragaz aus. Die Skulpturen-Triennale «Bad Ragartz» zeigt, dass Kunst sehr wohl für jedermann zugänglich sein kann und nicht nur einem ausgewählten Zirkel vorbehalten werden sollte. So glich die Eröffnung der vierten Open-Air-Skulpturen-Schau in Bad Ragaz am Samstag denn auch viel mehr einem Volks- und Familienfest denn einer piekfeinen Vernissage. Kinder tobten ausgelassen um die Kunstobjekte herum, während die Eltern die Werke in aller Ruhe betrachteten. Das Comedy-Duo Lapsus bot etwas zum Lachen und der Jodelclub Alperösli etwas Bodenständiges.

Zu sehen gibt es so einiges bei der mittlerweile vierten Skulpturen-Triennale «Bad Ragartz». Wie bereits in den Jahren 2000, 2003 und 2006 verwandeln die überall aufgestellten Skulpturen das Dorf in ein veritables Gesamtkunstwerk. Präsentiert werden rund 400 Werke von 79 Künstlerinnen und Künstlern aus 15 verschiedenen Ländern. Seien es nun die verspielten Holzskulpturen einer Doris Bühler, die lebensetzten Bronzeplastiken eines Martin Disler, die träumerische Glasinstallation einer Ursula Hürlimann, die unverkennbaren Figuren eines Robert Indermaur oder natürlich die «Königs-Skulptur», der

18 Tonnen schwere Cadillac aus weissem Carrara-Marmor des Italieners Roland Baladi. Wie diese Riesenskulptur so ganz selbstverständlich am Strassenrand «parkt», hat schon beinahe etwas Unwirkliches.

Und alles umsonst

Dieses erfrischend andere Kunstprojekt ermöglicht hat der Mäzen und «Bad Ragartz»-Organisator Rolf Hohmeister, der bei der Eröffnung die zahlreichen Gäste auf dem Dorfplatz willkommen hiess. Mit seiner Frau Esther Hohmeister schafft er es seit der ersten Triennale immer wieder, Kunstschaffende aus der ganzen Welt nach Bad Ragaz zu holen und dem Publikum deren Kunst gratis und franko zu präsentieren. Denn für einen Rundgang durch die Triennale bezahlt der Besucher keinen Rappen Eintritt.

«Man braucht nur die Bereitschaft, der Kunst auf Schritt und Tritt begegnen zu wollen», lautet Rolf Hohmeisters passender Kommentar. Diese Bereitschaft werden nach den Erfahrungszahlen der letzten Jahre bis zum 1. November rund eine halbe Million Menschen aufbringen. Elitäre Kunst sieht in der Tat anders aus.

Informationen unter www.badragartz.ch.

Klassikkonzerte auf der Strasse

Während der ersten Woche der Skulpturen-Triennale in Bad Ragaz kommen neben den Kunst- auch die Musikfreunde auf ihre Kosten. Bis Sonntag, 24. Mai, spielen mehrere Dutzend junge Musiker aus verschiedenen Konservatorien Europas überall im Dorf in aller Öffentlichkeit und dem Publikum frei zugänglich.

Die Tonkünstler zupfen Saiteninstrumente, musizieren auf verschiedenen Streichinstrumenten, spielen Akkordeon einzeln sowie im Duo respektive Trio oder erheben ihre Gesangsstimmen. Die Zuhörer können per Stimmkarten ihren Favoriten in das Finale vom Sonntag wählen, wo eine Jury dann die Sieger preiskrönt. (fbr)

Ein spanischer Pantomime erobert Scharans

Im ersten Frühlingfestival hat der Bündner Liedermacher Linard Bardill am letzten Wochenende in sein Atelier nach Scharans zu einem vielseitigen Programm eingeladen.

Von Maya Höneisen

Scharans. – Es sei ihm ein Anliegen, betonte Linard Bardill, sein vom Architekten Valerio Olgiati gestaltetes Atelier für die Bevölkerung zu öffnen. Der Gedanke, dies während eines Kulturfestivals zu tun, kam ihm schon im letzten Jahr. Unter der Idee «Kultur am Ort» mit einheimischen Künstlern und dem international auftretenden Pantomimen Carlos Martínez wurde die Veranstaltung dieses Jahr auf zwei Tage erweitert.

Bardill erwies sich am Samstagabend einmal mehr als unterhaltender Liedermacher, Geschichten-erzähler und brillanter Fabulierer, der sein Publikum in den Bann zu ziehen vermag. So in einer fantastischen Geschichte mit dem Titel «Sterben für Anfänger», in welcher er auf die bekannten Kindergeschichten seines Doppelhasen zurückgreift. Auf Umwegen über Richard Wagners Nibelungen und rätromanische Volkslie-

der kam er in einem sprachlich virtuoseren Dreh zum erstaunlichen Schluss, Wagner hätte da wohl den Rätoromanen abgeschaut.

Illusion und Imagination

Eine Klasse für sich war der spanische Pantomime Carlos Martínez. Schwarz gekleidet, mit weissen Handschuhen und weiss geschminktem Gesicht führte er die Zuschauer in eine stille, stumme Welt der Imagination und Illusion. Ob er Seifenblasen einzufan-

gen versucht, einen überreifen Pfirsich isst und dabei mit den zwischen den Zähnen haftenden Fruchtfasern nicht zurechtkommt oder mit einer Fliege flirtet, die er vom Kopf eines Zuschauers nimmt, aus Versehen zerklatscht und anschliessend reanimiert, Carlos Martínez begeisterte das Publikum mit seiner eigenen universellen Sprache, einer präzisen Technik und feinsinnigem Humor. Als er gar Rotkäppchen interpretierte und abwechselnd in die Rollen der

Mutter, der Grossmutter, des Rotkäppchens und des dicken Wolfes schlüpfte, hatte er das Publikum definitiv auf seiner Seite.

Besonders spannend war es dann, wenn der Liedermacher und der Pantomime den Dialog fanden. In der Geschichte vom Wilhelm Tell zum Beispiel oder bei von Bardill gespielten Volksweisen, deren Inhalt Martínez gleichzeitig interpretierte. Von solchen sich gegenseitig Raum gebenden Zwiegesprächen hätte man sich etwas mehr gewünscht.

Matinée mit Wolfram Frank

Die Matinée von gestern Morgen füllte der Regisseur Wolfram Frank mit Lesungen aus seinen Büchern «Rosamunde», der Geschichte seiner Grossmutter, «Beverin Mémilmontant Seewis», den eigenen Erinnerungen an seine Klinikaufenthalte, und «Nichts», Tagebuchnotizen zu In Situ. Seine bild- und wortgewaltige Sprache und die musikalische Umrahmung mit Klaviermusik von Franz Schubert, Wolfgang Amadeus Mozart, Arnold Schönberg und Johann Sebastian Bach machten diesen Teil des Festivals sehens- und vor allem hörens-wert. Am Flügel waren die Scharanser Konzertpianistin Margrit Wälchli und der Versamer Pianist Karl Kaiser.



Eine Klasse für sich: Der Pantomime Carlos Martínez zieht Linard Bardill und das Publikum in seinen Bann. Bild Nadja Simmen